

Saudi-Arabien: Identität in Abgrenzung zur Schia? Der saudisch-sunnitische Sicherheitsdiskurs und die Konzeption eines schiitischen Feindbildes am Beispiel des Huthi-Konflikts

Philip J. Schäfer

Online publiziert: 22. April 2015
© Springer Fachmedien Wiesbaden 2015

Zusammenfassung: Gewalt im Nahen Osten ist immer stärker Produkt eines konstruierten, schiitisch-sunnitischen Konflikts, der entscheidend den Möglichkeitsraum saudischer Außenpolitik definiert. Anhand der Präsentation des Huthi-Konflikts in saudischen Medien lässt sich untersuchen, wie der Konflikt als konfessionell motiviert präsentiert wird. So lässt sich feststellen, inwiefern Konfession immer stärker die Wahrnehmungs- und Erklärungsstrukturen im saudischen Identitätsdiskurs prägt und inwiefern eine bewusste Instrumentalisierung von Konfession als Erklärungskategorie vorliegt.

Schlüsselwörter: Huthi-Konflikt · Saudischer Identitätsdiskurs · Schiitisch-sunnitische Konflikt · Diskursanalyse · Systemtheorie · Identitätspolitik · Medienanalyse

Saudi-Arabia: Identity Against the Shia? The Saudi-Sunni Security Discourse in the Houthi Rebellion and the Conception of a Shia Enemy

Abstract: Violence in the Middle East increasingly stems from a constructed Sunni-Shia conflict, which decisively makes up the possibilities of formulating Saudi foreign policies. Based on the Houthi Rebellion's presentation in the Saudi Media it is possible to investigate to what extent the conflict is perceived and presented as the product of a wider confessional conflict between Shiites and Sunnis. Accordingly it is possible to assess to what extent confession shapes explanatory and perceptual patterns within the Saudi identity discourse, and how confession is being instrumentalized.

P. J. Schäfer (✉)
Rathenower Straße 53,
10559 Berlin, Deutschland
E-Mail: philip.jan.schaefer@gmail.com

Keywords: Houthi rebellion · Saudi identity discourse · Sunni-Shia conflict · Discourse analysis · Social systems theory · Identity politics · Media analysis

1 Einleitung

Der Arabische Frühling ist an Saudi-Arabien vorbeigezogen. Das Königreich findet sich jedoch in einer veränderten internationalen Umwelt wieder. Zuvor stabile Staaten wie Bahrain befinden sich in stetigem Aufruhr und früher schon fragile Staaten, wie Jemen, sind vom Zerfall bedroht. Augenfällig ist zudem eine sich verschärfende Rivalität mit Iran. Beide Staaten positionieren sich vermehrt als Verteidiger ihrer Konfession, entweder dezidiert sunnitisch oder schiitisch (Steinberg 2013). Diesbezüglich sprach der jordanische König Abdullah II. angesichts iranischer Unterstützung schiitischer Gruppen vom „schiitischen Halbmond“¹ (Abdullah II, zit. n. Wright und Bake 2004). Beobachter sehen bereits eine gezielte Instrumentalisierung konfessioneller Kategorien, um die Einwohner der arabischen Staaten auseinander zu dividieren (Hammond 2013, S. 5), sich so die Unterstützung der eigenen Bevölkerung sowie der internationalen Öffentlichkeit zu sichern und den eigenen Machtanspruch zu festigen (Byman 2014, S. 86). Aber solch grundlegende Denkmuster wie Religion und Konfession lassen sich nicht zielgenau instrumentalisieren. Selbst klar definierte Ziele können von der adressierten Bevölkerung missverstanden werden. Die Regierten müssen selbst in autoritären Regimen ein gewisses Maß an Vertrauen in die Deutung ihrer Umwelt durch die Machthaber setzen. Ansonsten müssten sich die Bürger zwar immer noch staatlichem Zwang beugen, aber der Aufwand zu ihrer Mobilisierung liefe ins Leere.

Welche Aussagen lassen sich über eine saudisch-nationale Identität treffen, wenn Konfession zum Mittel der Außenpolitik wird? Ist ein religiös-konfessionelles Element reines Machtmittel, oder sagt die Verwendung bestimmter Darstellungsformen etwas über saudische Identität an sich aus? Inwiefern wird dabei die Schia als (feindlicher) Gegenpart zur eigenen saudisch-sunnitischen Identität notwendig?

Ob die Abgrenzung zur Schia für die Konstruktion saudisch-nationaler Identität notwendig ist und wie sich eine solche Abgrenzung auf das saudische Selbstbild auswirkt, ist Gegenstand dieser Untersuchung. Am Beispiel des Huthi-Konflikts wird untersucht, wie die saudischen Medien die Huthis als schiitische Gruppe präsentieren, welche Eigenschaften sie ihnen zusprechen und welche Rückschlüsse sich daraus auf die Natur saudischer Identität ziehen lassen. Eine Verbindung aus system- und diskurstheoretischer Erkenntnisgrundlage wird zur Beantwortung der aufgeworfenen Fragen als fruchtbar erachtet und im ersten Teil des Artikels in Überlegungen zur Konstruktion nationaler Identität überführt. Im Anschluss daran zeichnet die Untersuchung die bisherige Geschichte und die Auslöser des Huthi-Konflikts nach. Dessen Rezeption in den saudischen Medien wird im dritten Teil vorgestellt. Schließlich führt die Studie die theoretischen Überlegungen zur Konstruktion von Gruppeniden-

¹Dabei außer Acht gelassen ist, dass z. B. die sunnitische Hamas ebenfalls von Iran unterstützt wird (The Economist 2009; Sherwood 2014).

titäten mit den Erkenntnissen aus der Betrachtung der saudischen Berichterstattung zum Huthi-Konflikt zusammen.

2 Theoretischer Hintergrund

Die Konstruktion saudischer Identität beinhaltet eine Legitimitätsdimension, da unterstellt wird, dass jegliches von den Machthabern gewünschte Identitätskonstrukt – selbst in autoritären Regimen – mit den Regierten abgeglichen werden muss. Geht man von einer Definition aus, die Autoritarismus als Legitimationsform definiert, die im Gegensatz zum Totalitarismus weniger auf politischer Mobilisierung, als auf bestimmten Denkmustern und Mentalitäten der Regierten basiert (Linz 1964, 1975), so ist der Bestand der Denkmuster, in denen auch wirkmächtige Identitätskonstruktionen enthalten sind, für die Sicherheit und den Fortbestand eines autoritären Regimes entscheidend. In der Regel werden solche Muster von den nationalen Medien reproduziert. Basierend auf diesen Überlegungen sind beispielsweise Medienanalysen auch in Staaten wie Saudi-Arabien zielführend. Zudem zeigt sich in den von der Berichterstattung ausgeschlossenen Themen, was die jeweiligen Machthaber als gefährlich einstufen.

Das hier gewählte, systemtheoretische Identitätsverständnis setzt bei der sich für ein staatliches System ergebenden Notwendigkeit an, die *Komplexität*² der Systemumwelt zu reduzieren. Innerhalb eines Systems sind bestimmte Teile selektiv miteinander verknüpft und diese Komplexitätsreduktion gegen eine sehr vielschichtige Systemumwelt abgegrenzt. Das Komplexitätsgefälle verfestigt sich und das Treffen weiterer Unterscheidungen – wie die zwischen der Systemumwelt an sich und einer *Nahumwelt* – treiben den Systembildungsprozess voran (Luhmann 2009, S. 264). Für eine Nahumwelt ist die Differenzierung zwischen relevanten und nicht-relevanten Ereignissen, Akteuren etc. entscheidend. Die Summe aller relevanten System-Umwelt-Unterscheidungen *kondensiert*³ zu einer Systemidentität. Ein System etabliert und reproduziert sich über die Wiederholung relevanter Unterscheidungen. Diese Wiederholungen heften sich an gedankliche Konstrukte, wie etwa ein bestimmtes Gegenüber, und finden so *Bestätigung*⁴ (Brown 1969). Identität im luhmannschen Sinne ist damit der „Unterschied des Systems zu dem, was es durch sich selbst ausschließt“ (Fuchs 2004, S. 73). Saudische Identität ist demnach eine Menge wirksamer Unterscheidungen, deren Reproduktion das Erkennen einer Gruppe als saudisch durch die Abgrenzung von als nicht-saudisch definierten Gruppen und Eigenschaften erst ermöglicht. Ohne Bezugspunkte hätte die Formulierung saudischer Interessen keinen Sinn und eben diese Punkte basieren auf Unterscheidungen wie etwa derjenigen zwischen Freunden und Feinden.

Ein Problem des luhmannschen Systembegriffs ist, dass die Betonung ständigen Wandels nicht die relative Stabilität von Systemidentitäten erklärt. Eine Erklärung

² „Komplexität ist die Einheit einer Vielheit“ (Luhmann 1997, S. 136).

³ Nach Spencer Brown wird dieser Vorgang als *condensation* begrifflich gefasst (Brown 1969, S. 76).

⁴ Nach Spencer Brown wird dieser Vorgang als *confirmation* begrifflich gefasst (Brown 1969, S. 81).

dafür ist die *kommunikative*⁵ Reproduktion von Machtunterschieden⁶ zwischen systemetablierenden Einheiten. Bereits die Ausbildung des eigenen Willens unterliegt Machtstrukturen. Bevor Interessen verfolgt werden können, muss ein Akteur zunächst Wissen um die eigenen Vorlieben, Stärken etc. im kommunikativen Austausch ausbilden⁷. Ein solches durch Macht stabilisiertes System, das bereits auf Ebene der Artikulationsmöglichkeiten eigener Interessen ansetzt, ist als *Diskurs* definiert (Foucault 1969, 1971, 2003, 2010). Diskurse determinieren die Umsetzung von Erkanntem in Sprache und beschränken damit nicht nur Ausdrucks-, sondern auch Vorstellungsmöglichkeiten. Anders als kommunikative Systeme etablieren sich Diskurse aufgrund der Grundkategorie des *Wissens*, bei der immer schon implizit eine Machtkomponente mitgedacht wird. Diskurs lässt sich entsprechend als „Fluss von Wissen bzw. sozialen Wissensvorräten durch die Zeit, der individuelles und kollektives Handeln und Gestalten bestimmt, wodurch er Macht ausübt“ (Jäger 2006, S. 84) definieren.

Eine Untersuchung der diskursiven Konstruktion saudischer Identität sucht demnach nach überindividuellen Mustern, in denen das Bild der sozialen Umwelt konstruiert wird und sich die Ausdrucks- und Vorstellungsmöglichkeiten der Sprechenden zeigen. Dies können zum Beispiel bestimmte Motive sein – wie etwa das eines unmoralischen Erbfeindes – anhand derer sich Wahrnehmung strukturiert und die Eigenschaftszuschreibungen außerhalb der durch sie vorgegebenen Deutungsstruktur nicht zulassen.

In der hier gewählten Konzeption ist *Identität* das Erkennen seiner selbst und anderer anhand von diskursiv erzeugtem Wissen. Dieses Wissen ist die Bestätigung der Unterscheidung zwischen System und Umwelt bzw. einer nicht definierten Anzahl von Nahumwelten, durch die selektive Auswahl an Informationen, die diese Unterscheidung bestätigen. Die Identität eines Staates definiert entsprechend Freunde, Feinde und was durch Sicherheitsbemühungen überhaupt zu schützen ist. Die Verbindung von Identität und der Formulierung von Außenpolitik wird insbesondere an der Interpretation des wahrgenommenen Verhaltens anderer deutlich. Dieses dient oft als Legitimation eigenen Handelns und wird durch identitäre Zuweisungen in den Diskursen, die die eigenen Interessen prägen, verarbeitet (Stahl 2003, S. 376–377).

⁵Die grundlegende Operation eines Sozialsystems ist nach Luhmann die Kommunikation. Kommunikation ist die „Einheit von Information, Mitteilung und Verstehen“ (Luhmann 1994, S. 203).

⁶Hier wird die webersche Machtdefinition – „Macht bedeutet jede Chance, innerhalb einer sozialen Beziehung den eigenen Willen auch gegen Widerstreben durchzusetzen, gleichviel worauf diese Chance beruht“ (Weber 2005, S. 28) – erweitert und beinhaltet zudem Artikulations- und Imaginationsmöglichkeiten. Diese Möglichkeiten beruhen wiederum auf vorhergehender Kommunikation, die im Systemzusammenhang reproduziert und die kommunikativ gefassten Handlungsalternativen beschränkt: „Macht ist selektionsbedingte Selektion, verstärkt also die Selektionskraft und steigert so die mögliche Komplexität eines Systems. [...] Die Reduktion von Komplexität auf bestimmten Sinn muß [sic] an einer Stelle geleistet und dann durch Kommunikation übertragen werden können, und zwar so, daß [sic] der Empfänger der Kommunikation die Informationsverarbeitung nicht erneut leistet, sondern voraussetzt“ (Luhmann 2012, S. 50–51).

⁷Dies beinhaltet die Idee der sprachlichen Konstruktion von Wirklichkeit in Anlehnung an Ludwig Wittgenstein: „[...] die Welt ist alles was der Fall ist“ (Wittgenstein 2003, S. 30).

Die Darstellung der Schia in Saudi-Arabien gibt demnach Auskunft darüber, welche Information zur saudischen Identität durch diese Unterscheidung bestätigt werden soll und für den Erhalt des Regimes als entscheidend gesehen wird.

3 Methodische Vorgehensweise

Die hier durchgeführte systemische Diskursanalyse⁸ arbeitet mit *Sagbarkeitsfeldern*⁹ und untersucht die Entstehung und Veränderung saudisch-nationaler Identität, verstanden als Ergebnis von Sozialisationsprozessen (Epstein 2011; Wendt 1994; Wendt 1999). Ein *diskursives Ereignis*¹⁰ wie der Huthi-Konflikt macht es möglich, die in den verschiedenen Medien abgebildeten Diskursstränge zu synchronisieren, da sich in der Darstellung eines bestimmten Ereignisses die prägenden Strukturen ablesen lassen.

Die Verbindung der Texte zu den dem Diskurs zugrundeliegenden Machtstrukturen muss bereits bei der Quellenauswahl aufgezeigt und begründet werden. Die herangezogenen Quellen sind die Publikationen Asharq al-Awsat, al-Hayat und al-Watan.¹¹ Hierbei sichert deren Ausrichtung bzw. die Besitzstruktur die Möglichkeit der Artikulation saudischer Positionen im Inland, sowie im arabischen und westlichen Ausland. Zudem haben die untersuchten Publikationen einen gesamt-arabischen Geltungsanspruch, bei dem die Idee „kontextueller Objektivität“ (El-Nawawy und Iskandar 2003) deutlich wird. Dabei gibt sich beispielsweise Asharq al-Awsat liberal und lädt immer wieder Gastautoren mit dem Ruf liberal-arabischer Intellektueller ein, in der Zeitung zu publizieren. So soll, ungeachtet der immer wieder stattfindenden (Selbst-)Zensur und der gezielten Artikelauswahl im In- und Ausland, der Schein der Objektivität gewahrt bleiben. Trotz der nach außen projizierten liberalen Ausrichtung beschreiben Beobachter die Berichterstattung in Asharq al-Awsat als immer stärker an die politische Linie des saudischen Königshauses angelehnt (Jarrah 2008). Entsprechend steht die Zeitung hier für eine weitgehende Übernahme der Positionen der saudischen Monarchie.

Al-Hayat als ursprünglich libanesische Publikation, die inzwischen in saudischen Besitz übergegangen ist und vom Königshaus finanziert wird, ist kritischer gegenüber der saudischen Regierung als Asharq al-Awsat. Entgegen seiner Rolle als wichtig-

⁸Die systemische Variante wird von der positivistischen und der interpretativen Diskursanalyse abgegrenzt. In ihrer positivistischen Variante generiert eine Diskursanalyse falsifizierbare Hypothesen und versucht auf diese Weise Handlungsgründe nachzubilden. Dagegen analysiert der interpretative Strang wie bestimmte Identitäten Handeln beeinflussen (Wendt 1999).

⁹*Sagbarkeitsfelder* korrelieren in hohem Maße mit der bereits eingeführten Definition von Diskurs, beziehen sich allerdings lediglich auf die Möglichkeiten in Ausdruck und Vorstellungsvermögen (Jäger 2006).

¹⁰„Als diskursive Ereignisse sind jedoch nur solche Ereignisse zu fassen, die politisch, und das heißt in aller Regel auch durch die Medien, besonders herausgestellt werden und als solche Ereignisse die Richtung und die Qualität des Diskursstrangs, zu dem sie gehören, mehr oder minder stark beeinflussen“ (Jäger 2006, S. 100).

¹¹Die Autoren der einzelnen Beiträge sollten nur einzeln berücksichtigt werden, wenn sie selbst über den Zugang zu Machtstrukturen verfügen. Da die hier untersuchten Beiträge aber aufgrund ihres Erscheinens in bestimmten Publikationen – die durch ihre Nähe zum saudischen Königshaus den angesprochenen Zugang zu Machtstrukturen haben – ausgewählt wurden, wäre die Vorstellung der einzelnen Autoren irreführend.

stem Financier, verbot das Königshaus die Zeitung bereits zweimal in Saudi-Arabien (Fandy 2007; Fürtig 2007). Allerdings nähert sich auch al-Hayat immer stärker an die königliche, saudische Linie an (Jarrah 2008). Entsprechend bildet die Tageszeitung in dieser Untersuchung einen liberaleren Gegenpol zu Asharq al-Awsat, indem ihrerseits stärkere journalistische Ansprüche mit der Übernahme saudisch-königlicher Positionen aufeinandertreffen.

Spätestens nachdem al-Watans damaliger Chefredakteur Dschemal Kashoggi wegen Kritik an den Lehren Ibn Taymiyyas¹² entlassen wurde, sehen arabische Medien – wie der Dubaier Sender al-Arabiya, der al-Watan als mutigste saudische Zeitung beschrieb (al-Arabiya 2010) – das Blatt als eine regierungsnahe, aber gegenüber der religiösen Führung kritisch eingestellte Publikation. Demnach steht al-Watan hier für ein dezidiert saudisch-nationales Element, das sich teilweise der Deutungshoheit der saudisch-wahabitischen Religionsgelehrten entzieht.

Die für die Diskursanalyse herangezogenen Veröffentlichungen bilden den sunnitisch-arabischen Mehrheitsdiskurs ab, der sich als normal betrachtet. Publikationen, die Extrempositionen vertreten, sind ganz bewusst nicht Teil dieser Untersuchung. Vielmehr sind gezielt auch kritische Stimmen berücksichtigt. Die Untersuchung ist nach den in der Darstellung des Huthi-Konflikts auftretenden, diskursiven Motiven strukturiert. Sie analysiert und vergleicht bewusst nicht die Art der Darstellung einzelner Publikationen. Ziel ist es, in der Berichterstattung übergreifende Motive zu isolieren, was Aufschluss darüber gibt, welche Wissensinhalte Normalität beinhalten, welche Bedrohungen erkannt werden und wie sich diese Normalität von einem schiitischen Gegenüber abgrenzt.

4 Der Huthi-Konflikt: Überblick

Der Huthi-Konflikt ist nur einer von vielen Konfliktfeldern in Jemen.¹³ Die verheerende Wirtschaftslage, hohe Arbeitslosenraten und ein enorm hohes Bevölkerungswachstum verbinden sich mit den bestehenden religiösen, tribalen und politischen Spannungen und führen zu einem explosiven Gemisch, das den staatlichen Zusammenbruch Jemens wahrscheinlich macht.¹⁴ Der Arabische Frühling in Jemen¹⁵ und das Ende des Saleh-Regimes haben alte Strukturen verändert. Die sozioökonomi-

¹² Ibn Taymiyya ist zusammen mit Ibn Qudama einer der bedeutendsten Gelehrten der hanbalitischen Rechtsschule. Seine Lehren beeinflussten entscheidend die heutigen Formen des Wahabismus und Salafismus (Kepel 2003).

¹³ Weitere sind die vom Süden des Landes angestrebte Sezession und die Bedrohung durch die im Jemen agierende al-Qaida auf der arabischen Halbinsel (AQAP).

¹⁴ So führt u. a. der Fund for Peace (FFP) den Jemen bereits als *failed state* (FFP 2013).

¹⁵ Zogen die weitreichenden Proteste in Ägypten, Tunesien und Libyen die Abdankung der Regime nach sich, so vollzog sich in Jemen lediglich an der Spitze des Landes ein personeller Wechsel. Mit der Abdankung und dem zeitweiligen Aufenthalt des ehemaligen jemenitischen Präsidenten Ali Abdullah Saleh in Oman bzw. den USA – Saleh befindet sich derzeit im Exil in Saudi-Arabien – übernahm der ehemalige Vizepräsident Abed Rabbo Mansur Hadi das Amt. Für seine Abdankung wurde Saleh Immunität für die während seiner Amtszeit verübten Verbrechen zugesprochen. Nach Hadis Bestätigung im Präsidentenamts durch die Wahlen von 2012, kehrte Saleh sogar zur Amtseinführung seines Nachfolgers nach Sanaa zurück und bleibt als Vorsitzender des Allgemeinen Volkskongresses (AVK) seitdem im Land. Darin zeigt sich im

schen und religiös-konfessionellen Spannungen, die im Huthi-Konflikt mündeten, bestehen allerdings weiterhin.

Die Wurzeln des Huthi-Konflikts reichen in die Zeit der jemenitischen Revolution von 1962, in der das zaiditische Imamats nach fast 1000-jährigem Bestehen aufgelöst wurde. *Zaidismus* ist eine Strömung der Schia, die sich in einigen Punkten stark von der durch die dschafaritische Rechtsschule geprägten Schia im Iran unterscheidet. Sie ist nach Zaid Ibn Ali, dem Enkel Hussein Ibn Alis benannt, der sich als vierter Imam der Herrschaft der Umayyaden widersetzte und dessen Hinrichtung als Martyrium das prägende Element schiitischer Geschichte darstellt. Zaiditen sehen fünf anstelle von zwölf Imamen als legitime Nachfolger Mohammeds an und sind in ihrer Religionsausübung und im Ritus stark an der Sunna angelehnt (Madelung 1965, S. 42–44; Aziz 2011). Die Mitglieder der alten Landeselite – der zaiditischen Haschemiten¹⁶ –, die im Zuge der Revolution von 1962 entmachteten wurden, schlossen sich mit einigen Mitgliedern der lokalen zaiditischen Stämme zur Bewegung der *Shabab al-Mu'mineen* zusammen. Unter ihrem damaligen – zaiditisch-haschemitischen – Führer Hussein al-Huthi 2004 konstituierten sie sich schließlich neu und sind im deutschen Sprachgebrauch heute als die Huthis bekannt (Anounti 2011).

Die ersten Aktionen gegen die Huthis fallen in eine Zeit, in der sich die jemenitische Regierung nach dem Sturz Saddam Husseins im Irak verwundbar fühlte und den wachsenden Einfluss schiitischer Gruppen und Bedrohungen durch diese für die Legitimität des Regimes überaus misstrauisch betrachtete (Hamidi 2009). Als die Organisation das traditionelle Freitagsgebet in der großen Moschee von Saada gewaltsam störte und anti-amerikanische und anti-israelische Parolen skandierte, sah sich die Regierung gezwungen zu handeln. Dies führte zur ersten Operation gegen die Huthi, die der Festnahme Hussein al-Huthis galt. Zur Rechtfertigung der Aktionen führte die Regierung ins Feld, die Gruppierung davon abhalten zu wollen, konfessionelle Gewalt zu schüren (Freeman 2009).

Die Führungselite der Huthis sieht sich als Repräsentant aller zaiditischen Stämme und stellt sich gegen deren religiös-kulturelle und sozioökonomische Marginalisierung¹⁷. Dabei geraten sie auch in Konflikt mit salafistischen Gruppen, die von der

Besonderen die Kontinuität, die zwischen der Zeit vor den Protesten des Arabischen Frühlings im Jemen herrscht und der Zeit danach (Thiel 2012).

¹⁶Die Haschemiten (Banū Hāschim), ein Clan der mekkanischen Quraisch, sehen sich als direkte Nachfahren Mohammeds und sind nach Hāschim ibn 'Abd Manāf, dem Großvater des Propheten benannt. Verschiedene Herrscherdynastien – wie etwa in Jordanien, oder das zaiditische Imamats in Jemen bis 1962 – zählen zu den Haschemiten (Salmoni et al. 2011, S. 67).

¹⁷Die Huthis geben ihre sozioökonomische Marginalisierung – in Verbindung mit religiöser Diskriminierung – als Wurzel des Konflikts an (Al Jazeera 2009). Diese Deutung wird als Gegenpol zu einer Konzeption der Konfliktgründe und beteiligter Gruppen in rein konfessionellen Kategorien betrachtet. Inwiefern eine wirtschaftliche Benachteiligung auf systematische Weise geschieht, kann aufgrund der oft unzureichenden Datenlage nicht durch Zahlen belegt werden. Allerdings stellt unter anderem die Entwicklungsgruppe der Vereinten Nationen (UNDG) fest, dass die wirtschaftliche Entwicklung der Region um Saada, Amran und Hajja seit den 1970er Jahren wesentlich vernachlässigt wurde und dies ein Grund für die Entstehung der Huthi-Bewegung sei (UNDG 2011, S. 58). Obwohl eine Diskussion über die sozioökonomische Marginalisierung der Huthis unter Berücksichtigung von Theorien wie beispielsweise der *relative deprivation* (z. B. Korpi 1974; Grant und Brown 1995; Homer-Dixon 1998) interessante Erkenntnisse zur Genese des Huthi-Konflikts verspricht, soll diese Frage im Hinblick auf den anders gelagerten Fokus dieses Aufsatzes nicht untersucht werden.

Regierung gezielt in der Region Saada angesiedelt wurden und von saudischen und katarischen Geldgebern bei der Errichtung von Moscheen und Religionsschulen unterstützt werden (Yamani 2009; Neubauer 2013). Viele jemenitische Gastarbeiter traten in den Golfstaaten zum Salafismus über und nahmen nach ihrer Rückkehr in den Jemen bereitwillig externe Unterstützung zur Verbreitung salafistischer Ideen an. In den 1980er Jahren kehrten zudem erste – sich als Salafisten verstehende – Kämpfer aus Afghanistan zurück, die ihre Anschauung im Jemen verbreiten wollten. Damals begannen saudische Geistliche gegen den Zaidismus – insbesondere gegen Gräberkult und Heiligenverehrung – zu predigen. Zudem leisteten saudische Geschäftsmänner finanzielle Unterstützung für die Ausbreitung einer salafistischen Deutung des Korans im Jemen (Bonney 2008, 2009a, b).

Die in der Revolution von 1962 erheblich geschwächte Zayydiya war nicht in der Lage, ein ideologisches Gegengewicht zum Salafismus zu bilden. Saleh, selbst Zaidit, betrachtete die Salafisten nicht als Bedrohung, sondern unterstützte sie als Gegengewicht zur Zayydiya und dem Marxismus im Jemen. Einige nominell zaiditische Stämme unterstützten tatkräftig die Ausbreitung des Salafismus, da sie den Einfluss der zaiditischen Haschemiten auf diese Weise dauerhaft untergraben wollten. Zudem sicherte sich das Saleh-Regime so die Unterstützung Saudi-Arabiens, das in der geistigen Nähe von Wahabismus und Salafismus und der Unterstützung von Letzterem im Ausland ein geeignetes Instrument zur Erweiterung und Stabilisierung seiner Einflussphäre sah. Den Salafisten gelang es so in den 1980er und 1990er Jahren in der Provinz Saada eine Parallelstruktur zum staatlichen Bildungssystem aufzubauen und sich als eigenständige religiöse Bewegung zu etablieren¹⁸. Mit der Gründung der al-Haq-Partei und den Shabab al-Mu'mineen Mitte der 1990er Jahre organisierte sich die Zayydia neu und versteht sich seitdem ebenso als Repräsentant zaiditischer Interessen gegen staatliche Repression, wie auch als Gegengewicht zum Salafismus (Salmoni et al. 2011, S. 89–107). Dabei spielt die Betonung von z. B. *taqlid* (das gehorsame, fraglose Akzeptieren der Koranauslegung der Zayydia) als bewusste Mobilisierung von Tradition eine starke Rolle. Diese Rückbesinnung und Betonung religiöser Gelehrsamkeit bietet eine Sinnschablone für diejenigen, die als Zaiditen erfolglos versuchten, sich in eine gesamt-jemenitische Gesellschaft zu integrieren (vom Bruck 2005).

Mit dem Tod Hussein al-Huthis begann ein bewaffneter Konflikt, in den sich von 2009 bis 2010 Saudi-Arabien einschaltete und mit seiner Luftwaffe in Zusammenarbeit mit der jemenitischen Regierung gegen die Huthis vorgeht (CSR 2010). Husseins Vater Badreddin al-Huthi übernahm nach dem Tod seines Sohnes vorübergehend die Führung der Gruppe, die in der Folge eine Reihe lokaler Stämme für die Bewegung gewinnen konnte. Ab 2006 führte sein Sohn Abdul Malik die Gruppe an und die Stammesdimen-

¹⁸Inwiefern die Salafisten in Jemen dabei als reines Produkt saudischer Expansionspolitik zu betrachten sind, ist umstritten. Sicherlich wurden Salafisten finanziell stark von saudischen Geldgebern unterstützt. Salafisten verstehen sich aber als dezidiert apolitisch, da sie fürchten, dass jegliche Form politischer Organisation in *hizbiyya* (der Zugehörigkeit zu menschlichen Organisationen, statt zur göttlichen Ordnung) münden müsse. Als religiöses Deutungsangebot, das es insbesondere jungen Jemeniten erlaubt, sich von älteren, oft als schwach empfundenen Generationen zu differenzieren, entfaltet der Salafismus in Jemen eine starke eigene Anziehungskraft jenseits saudischer Unterstützung (Bonney 2009a). Wenn hier von Spannungen und Zusammenstößen zwischen den Huthis und Salafisten gesprochen wird, so ist dies als „clash of fundamentalisms“ (Weir 1997) zu verstehen, bei dem traditionell zaiditische mit salafistischen Deutungsangeboten aufeinandertreffen.

sion des Konflikts gewann durch den Anschluss weiterer lokaler Stämme an Bedeutung (Brandt 2013). Gleichzeitig unterstützt die Regierung die nicht mit den Huthis verbündeten Stämme finanziell und bewaffnet sie. Zudem wurden die Salafisten in der Region Saada verstärkt gegen die Gruppierung mobilisiert (Salmoni et al. 2011). Im August 2009 versuchte das Saleh-Regime durch deutlich verstärktes militärisches Engagement die Bewegung zu vernichten und startete die Operation *Verbrannte Erde*, in der die Regierung mehr als 40.000 Soldaten in die Region Saada entsandte. Zudem änderte man die Taktik und setzte verstärkt auf Luftangriffe und Artilleriefuer, um den Vorteil des besseren Kriegsmaterials auszunutzen. Saudi-Arabien unterstützte die jemenitische Regierung zunächst diplomatisch und sorgte dafür, dass der Golf-Kooperationsrat (GCC) das Vorgehen der jemenitischen Armee befürwortete (Boucek 2010). Vermehrt äußerten die Huthis den Vorwurf, die Armee aus Jemen attackiere Huthi-Stellungen von saudischem Territorium aus und werde massiv mit Kriegsgerät unterstützt. Im November 2009 eskalierte die Lage, als nach einem Angriff der Huthis – vermutlich mit dem Ziel saudische Unterstützung für die jemenitische Armee zu unterbinden – Huthi-Kämpfer einen saudischen Grenzsoldaten töteten und in Jizan auf saudisches Territorium vordrangen (Winter 2012; Brandt 2012).

Die Regierung Saudi-Arabiens sah sich gezwungen militärisch zu intervenieren. Dieses Eingreifen ist die erste, eigenständig von der saudischen Armee ausgeführte Operation außerhalb des eigenen Staatsgebietes (Yamani 2009). Die vom Saleh-Regime ausdrücklich begrüßten Luftangriffe sollten Operationsbasen und Versorgungswege der Huthis soweit zerstören, dass die Bewegung auf Jahre ihre militärische Handlungsfähigkeit einbüße (Sergie et al. 2009). Das saudische Eingreifen zog auch die USA in den Konflikt hinein. Mit Aufklärungsdrohnen – die das jemenitische Militär für gezielte Tötungen einsetzte¹⁹ – unterstützte das US-Militär saudische Operationen (Amiri 2010). Die Nachrichtensperre der Regierung erschwerte einen Überblick über das Ausmaß der Zerstörungen, doch kann gesichert davon ausgegangen werden, dass durch die Kämpfe ca. 250.000 Menschen vertrieben und zu Binnenflüchtlingen wurden (UNHCR 2014).

5 Saudische Darstellung des Huthi-Konflikts

5.1 Saudische Medien und die Schia

Der saudischen Regierung gelang es 1991 nicht, eine Informationssperre bezüglich der irakischen Invasion in Kuwait durchzusetzen. Die Bevölkerung begann sich aus ausländischen Quellen wie CNN zu informieren (Cochrane 2007; Hammond 2007). Diese Unzulänglichkeiten brachten die Entscheidungsträger zu der Überzeugung, dass neue Strategien zur Steuerung der Medien notwendig seien. Von diesem Zeitpunkt an, beeinflusste die Regierung verstärkt Inhalte der Nachrichtenberichterstat-

¹⁹ Dass sich im Jemen aufhaltende al-Qaida Mitglieder durch US-Drohnen gezielt getötet wurden und dass diese Art von Operationen in den letzten Jahren noch an Bedeutung zugenommen hat, ist weitgehend bekannt. Inwiefern US-Drohnen über ihre Aufklärungsfunktion hinaus auch als Kampfdrohnen im Huthi-Konflikt eingesetzt wurden, ist fraglich (Lewis 2013). Deswegen kann man im Falle des Huthi-Konflikts gesichert von US-Unterstützung sprechen, inwiefern aktiv eingegriffen wurde, bleibt allerdings ungeklärt.

tung durch finanziellen Druck. Durch gezielte Förderung weiterer Medieninhalte wie Spielfilmen oder Soap-Operas wurden Anstrengungen unternommen, die Medien in Übereinstimmung mit der eigenen Agenda zu bringen (Cottle 2011; Kechichian 2013). Obwohl sich Zeitungen und Fernsehanstalten im Privatbesitz befinden, werden diese massiv durch staatliche Subventionen unterstützt und von staatlichen Zensurbehörden überwacht. Zudem dürfen Zeitungen nur durch königliches Dekret gegründet werden und müssen sich dem Ziel verpflichten, die moralische Erziehung der Bevölkerung zu befördern und die nationale Einheit zu inspirieren (Pavan 2013). Entsprechend ist die Berichterstattung zu Missständen im Land äußerst spärlich.

In der Vergangenheit thematisierten saudische Medien bereits Spannungen zwischen Schiiten und Sunniten. Sie rückten besonders diejenigen im Irak (Takeyeh 2008) und dem Libanon in den Fokus der Berichterstattung und konstatierten die Entstehung eines „schiitischen Halbmonds“ als Bedrohung für die, sich als gemäßigt verstehenden, sunnitisch geprägten Staaten (Asharq al-Awsat 2013). Fernerhin üben sie harsche Kritik an Iran, denn er instrumentalisierere gezielt schiitische Gruppen und unterstütze sie mit Waffen und Kampfausbildung. Dabei strebe Teheran den Sturz der gemäßigten sunnitischen Regime an, um schiitische Theokratien nach iranischem Vorbild aufzubauen (Karmon 2013). Sunniten sähen sich einem organisierten und überaus gewalttätigen Zusammenschluss von Schiiten gegenüber, die eine Normalisierung mit dem Westen zu vermeiden versuchen (Hamid 2013). Den sunnitischen Staaten bliebe keine andere Wahl, als sich mit den USA gut zustellen, da diese die vom Iran angefachte sektiererische Gewalt verhindern könnten (Al-Anzi 2012). Die schiitische Aggression treffe Saudi-Arabien weitgehend schuldlos. So werfen die saudischen Medien den USA Versagen etwa im Irak vor, den sie durch den Abzug der US-Truppen in die Arme des Iran getrieben hätten. Zudem habe die Platzierung saudisch-wahabistischer Wohltätigkeitsorganisationen auf Terrorlisten lediglich das Ziel gehabt, mit Iran in der Afghanistan-Politik zu kooperieren. Des Weiteren hätten sich die USA auf die Seite der schiitischen Demonstranten in Bahrain geschlagen und den Ausbau der saudischen Südgrenze gegen das Eindringen der Huthis aus dem Jemen verweigert (Al-Shalasi 2013).

Jede Positionierung Irans als Schutzmacht aller Muslime und die anti-imperialistische Rhetorik Teherans wird von der saudischen Medienlandschaft argwöhnisch beäugt. Saudische Medien betrachten die Schiiten Saudi-Arabiens teilweise als eine potentielle „fünfte Kolonne“ Irans (Hamid 2012; Hammond 2013, S. 5). Mit dem Irak-Krieg von 2003 und iranischer Unterstützung schiitischer Milizen stiegen die Spannungen nochmals an. So bezeichnen internationale Beobachter eine Reihe von Konflikten inzwischen als Stellvertreterkrieg zwischen Saudi-Arabien und Iran, unter anderem den hier besprochenen Huthi-Konflikt (Hafez 2008).

5.2 Saudische Berichterstattung: 2004–2010

Im Folgenden ist die Berichterstattung zum Huthi-Konflikt und die Darstellung der Huthis als eigenständiger Akteur²⁰ in den saudischen Medien nachgezeichnet

²⁰Hier soll angemerkt werden, dass die Bezeichnung „Huthi“ erst in Texten nach 2007 in der Berichterstattung ausgemacht werden kann.

und anhand prägender, die Berichterstattung zum Konflikt durchziehender Motive strukturiert.

Iran als opportunistischer Drahtzieher hinter den Huthis: Übergreifend machen saudische Beobachter Iran als treibende Kraft hinter den Huthis aus. Der Staat nutze konfessionelle Spannungen für seine eigenen Interessen, agiere selbst aber nicht aufgrund religiöser Motivation. Vielmehr unterstütze Iran jegliche Form von Aufruhr, um durch eine Destabilisierung der Region seine Interessen zu fördern (Makram 2008).

In Bezug auf den Einsatz der saudischen Luftwaffe gegen die Huthis und auf iranische Darstellungen, dass im Jemen zum Schutz westlicher Interessen muslimisches Blut vergossen werde (Al-Alam 2012a, b, c, 2013, 2014), betont die saudische Berichterstattung, dass es sich um einen rein defensiven Akt handle und das Engagement nur Ausdruck der eigenen Souveränität sei (Nassar 2009; Mahmoud 2009). Ein Grenzübertritt saudischer Soldaten sei mit nicht abzuschätzenden Gefahren verbunden, aber zum Schutz Unbeteiligter unbedingt erforderlich gewesen. Die Regierung Saudi-Arabiens habe sich dabei von Iran provozieren lassen und erst nach langem Zögern in den inner-jemenitischen Konflikt eingegriffen (Yas 2010). Iranische Einmischung in Jemen rechtfertige saudische Eingriffe in schiitischen Staaten, da dort die sunnitische Bevölkerung von einer schiitischen Mehrheit unterdrückt werde (Jamia 2009).

Die Huthis als Aggressoren/Terroristen: Angesichts des saudischen Interesses an Stabilität in der Region, seien die Huthis in ihrer Ausrichtung und ihrem Gefahrenpotential mit einer Terrororganisation gleichzusetzen, die Chaos anstrebe, um eine unübersichtliche Situation zu ihren Gunsten zu nutzen (Al-Salmi 2010a). Das Ziel der Bewegung und Irans sei es, die Spannungen zwischen Schia und Sunna zu instrumentalisieren und einen Konflikt wie im Irak zu erzeugen (Jerbana 2007a, b). Die Huthis würden gezielt die sunnitische Mehrheit angreifen, um nicht nur in ihrer Heimatregion, sondern im ganzen Jemen ein zaiditisches Imamatum zu errichten (Asharq al-Awsat 2007). Der Schutz der lokalen Bevölkerung vor Übergriffen rechtfertige saudische Intervention (Habatar und Al-Salmi 2010). So seien die Huthis feindlich gegenüber den örtlichen Stämmen, denen sie Land wegnähmen, um weiter ihre aggressive Linie verfolgen zu können (Al-Salmi 2010b). Indirekt wird gar eine – nicht durch Fakten gestützte – Verbindung der Gruppe zu al-Qaida gezogen, da die Organisation in den durch die Huthis destabilisierten Provinzen Fuß fassen (Al-Salmi und Al-Sawan 2010). Ein durch den Huthi-Konflikt auftretendes Machtvakuum werde umgehend von al-Qaida gefüllt. Al-Qaida stünde in engem Kontakt mit iranischen Revolutionsgarden, die letztendlich auf eine Destabilisierung Saudi-Arabiens abzielen würden (Nassar 2009; Mahmoud 2009).

Die Huthis als radikale Abspaltung der Schia: Den zaiditischen Eliten werfen saudische Medien vor, ihr eigenes Versagen beim Aufbau funktionierender Strukturen hinter ihrer Konfession zu verstecken. Die Huthi-Bewegung sei lediglich das Resultat zaiditischer Streitigkeiten, denn anders als die Hauptströmung würden die Huthis der Jarudi-Schule folgen, die die ersten Kalifen Abu Bakr und Omar nicht als rechtmäßig ansehen (Zaydi 2009). Die Huthis seien in hohem Maße intolerant und

nur zu bereitwillig der charismatischen Figur Hussein al-Huthi gefolgt. Alle Muslime, die nicht an ihn als den Mahdi glauben, seien Ungläubige (Al-Ani 2010). Die Huthis würden in erster Linie die Wiedererrichtung des Imamats verfolgen. Dabei seien eine anti-westliche Einstellung sowie Sunna- und Salafia-feindliche Tendenzen der stärkste Grund für ihre Mobilisierung (Al-Sufi 2007).

Die sozioökonomische Dimension des Konflikts und das erklärte Ziel der Huthi, gegen die soziale und ökonomische Ausgrenzung der zaiditischen Stämme vorzugehen, ist nur an wenigen Stellen präsent (Al-Salmi und Al-Sawan 2010). Die Huthis hätten sich vielmehr freiwillig isoliert, in ihrer Heimatregion verschanzt und in ihre eigene Gedankenwelt zurückgezogen. Hinter jeder Maßnahme vermute die Bewegung die Hand des Westens. Um von eigenen Versäumnissen abzulenken, würden sie gezielt mit den Feindbildern USA und Israel²¹ arbeiten. Ihr Ziel sei es, die gesamte Region zu destabilisieren und konfessionelle Gewalt auf den ganzen Jemen übergreifen zu lassen. Sie seien das eigentliche Hindernis für die Entwicklung der Region, da staatliche Gelder für den Aufbau von Infrastruktur und Schulen in die Sicherheitskräfte investiert werden müssten, um die Gewalt der Huthis einzudämmen²² (Gulab 2008).

Zusammenfassung: Das Motiv „Iran als opportunistischer Drahtzieher hinter den Huthis“ strukturiert die Berichterstattung der saudischen Medien. Die Schia als Kategorie, die für das Verständnis des Konflikts herangezogen wird, ist wirkmächtig, doch verdecken geopolitische Interessen Irans dies weitgehend. Ein weiteres Motiv sind die „Huthis als radikale Abspaltung der Schia“, denn es handele sich bei ihnen um eine radikal fundamentalistische Gruppe, die sich von Iran instrumentalisieren lasse. Geprägt von Intoleranz würden sie alle Schuld für die mangelnde Entwicklung der Region und für ihre selbstgewählte Isolation von der jemenitischen Gesellschaft bei anderen suchen. Diese Deutung stimmt teilweise mit dem Motiv der „Huthis als Aggressoren und Terroristen“ überein, dass jene von der jemenitischen Gesellschaft ausgrenzt und die Schuld für die Eskalation des Konflikts klar bei der Gruppierung verortet.

5.3 Saudische Berichterstattung seit 2011

Iran als opportunistischer Drahtzieher hinter den Huthi: Iran attackiere das arabische – mit der Sunna gleichgesetzte – Erbe und instrumentalisieren gezielt konfessionelle Spannungen, um eigene Interessen zu befördern. Dabei sei die iranische

²¹ Z. B. der Wahlspruch der Huthi, die *Sarkha*, bestätigt eine Israel-feindliche Einstellung der Huthi: „(Gott ist groß! Tod für Amerika! Tod für Israel! Verflucht seien die Juden! Sieg für den Islam!“) („Gott ist groß! Tod für Amerika! Tod für Israel! Verflucht seien die Juden! Sieg für den Islam!“) (Qahom 2013).

²² Dem halten die Huthis entgegen, dass Saudi-Arabien durch eigene Truppen, sowie durch Unterstützung bestimmter Stämme aktiv in den Konflikt eingreife. Die Huthis geben an, sich lediglich gegen eine US-saudische Allianz zu verteidigen, die mit überlegenem militärischen Gerät und erheblich größeren finanziellen und personellen Ressourcen ausgestattet ist. Dabei schüre die saudische Regierung lediglich die Angst vor einer schiitischen Rebellion an der eigenen Grenze, um das eigene brutale Vorgehen und die fortgesetzte Unterdrückung zu legitimieren. Die saudische Regierung sei hier eine Marionette der USA (Madabish 2013a).

Politik einzig und allein von Ali Khamenei gesteuert, der alle Abweichungen von der Zwölfer-Schia unterwerfen wolle. Die Pläne würden dahin gehen, Jemen ähnlich wie Libanon zu destabilisieren (Al-Wajari 2014). Die Huthi, die sich eigentlich nicht mit der dschafaristischen Schule der Schia im Iran identifizieren dürften, würden lediglich iranischem Geld folgen (Al-Zubaidi 2012a, b). Das Land unterstütze die Bewegung verstärkt, obwohl weder Jemen noch Saudi-Arabien gegen Iran vorgingen. Damit gehe alle Aggression von Iran aus (al-Hayat 2012).

Die Regierung Teherans schrecke nicht davor zurück, ihren Einfluss auszudehnen und afrikanische Staaten wie Eritrea zu benutzen, um die Huthi, die nichts weiter als ein Werkzeug seien, dort auszubilden. Dabei strebe Iran fernerhin an, seinen Einfluss auf Somalia auszuweiten (Al-Aouijan 2013, 2014a, b).

Die Huthis als Teil einer schiitischen Bedrohung unter der Führung Irans: Die saudischen Medien betonen, dass die Huthis nicht durch Stammesstreitigkeiten oder die sozioökonomische Situation in gewaltsame Opposition zur jemenitischen Regierung geraten seien, sondern dass die Gründe des Konflikts in den Spannungen zwischen Sunniten und Schiiten lägen. Des Weiteren sei die Gruppe Ausdruck des iranischen Krieges gegen alle Araber (Moosa 2013). Die Huthis würden sogar in Syrien kämpfen, wo die Kampfhandlungen in erster Linie auf schiitische Aggression zurückgingen (Khashoggi 2013). Gemeinsam mit der Region Saada seien sie eine Operationsbasis für Iran und die Hisbollah, um eine Front gegen Saudi-Arabien zu eröffnen. Die Berichterstattung stellt die Konfrontationen zwischen den Salafisten und den Huthis immer stärker in konfessionellen Kategorien dar. Dabei gingen letztere gewaltsam gegen die Salafisten vor, die als weitgehend friedlich dargestellt werden (al-Hayat 2013). Die untersuchten Medien erkennen durchaus an, dass die Huthi-Bewegung in Teilen eine Reaktion auf die Gründung salafistischer Schulen in der Region Saada gewesen sei. Das Recht religiöse Schulen zu errichten, stellen sie aber klar über die kulturellen Gefühle der Huthis und präsentieren diese als Bedrohung der Religionsfreiheit (Madabish 2014). Der Gruppierung werfen die saudischen Beobachter vor, bewusst auf einen religiösen Konflikt zuzusteuern, in dem die Salafisten in der Region Saada von der Außenwelt abgeschnitten würden und unter der Regierungsblockade und der Verfolgung durch die Huthis zu leiden hätten. Diese würden gezielt und gewalttätig gegen die an sich friedlichen Salafisten vorgehen, um einen Krieg basierend auf Konfessionszugehörigkeit auszulösen (Hamid 2013; Madabish 2013b).

Die Huthis als Aggressoren: Die untersuchten Publikationen beschreiben sämtliche Aggressionen als von den Huthis ausgehend. So sei Saudi-Arabien 2009 in den Konflikt gedrängt worden und hätte lediglich reagieren können (al-Watan 2013). Die saudischen Medien stellen die Eingliederung verschiedener Stämme in die Gruppe als gewaltsamen Prozess dar, bei dem die Huthis die anderen unterworfen hätten. Gegenwärtig befänden sich die jemenitische Regierung und der saudische Staat in der Defensive und die Kontrolle der Bewegung über die Saada Provinz sei derart gefestigt, dass militärische oder wirtschaftliche Maßnahmen nicht mehr helfen könnten. Sie müssten an der fortschrittsfeindlichen Ideologie der Huthis scheitern (Madabish 2013c).

Zusammenfassung: Die Darstellung der Huthis ändert sich nach 2011. Seitdem präsentieren die saudischen Medien sie immer stärker in Anlehnung an die Schia und das Motiv der „Huthis als radikale schiitische Abspaltung“ verschwindet. Die Berichterstattung verschiebt sich unter anderem dahingehend, dass die Berichte die Huthis als festgefügte Gruppe darstellen und Gruppeneigenschaften als bekannt voraussetzen. Nach dem Ende der militärischen Konfrontation 2010 betonen die untersuchten Medien das konfessionelle Element in Verbindung mit dem Motiv der „Huthis als Aggressoren“ und der Konfrontation mit den Salafisten viel stärker. Das Motiv der „Huthis als Teil einer schiitischen Bedrohung unter Führung Irans“ bedient sich zudem ethnischer Kategorien und setzt die Gruppe der *Perser* gegen die der *Araber*. Allgemeine Spannungen zwischen Schiiten und Sunniten seien für den Konflikt verantwortlich. Basierend auf diesen Spannungen agiere Iran als schiitischer Hauptaggressor. Innerhalb dieser Bedrohung verschwinden sukzessive die Unterschiede zwischen den schiitischen Strömungen. Durch Verweise auf Irak und Libanon sowie auf die Verbindung der Huthis zur Hisbollah und dem Assad-Regime zeichnen die untersuchten Publikationen ein Bild der kriegerischen Schia gegenüber einer um Stabilität und Prosperität bemühten „normalen“ Sunna, die maßgeblich vom saudischen Königreich vertreten werde. Zudem kreieren sie ein Szenario staatlichen Verfalls und totaler Zerstörung durch die Verbindung zu Irak und Libanon. Die Idee des „schiitischen Halbmondes“ stellen die Berichte als Tatsache dar. So konzipieren sie den Huthi-Konflikt und die zunächst geostrategische Konkurrenz zwischen Saudi-Arabien und Iran stärker in konfessionellen Kategorien.

5.4 Auswertung

Die Macht des saudischen Identitätsdiskurses wird daran deutlich, dass dieser das Wissen um eine chaotische, schiitische Umwelt erzeugt. Durch die Kennzeichnung eines nicht erwünschten Zustandes und dessen Zuweisung zur Schia, definiert der Diskurs Bedrohungen und einen klar umrissenen Gegner. Hier zeigt sich was saudisch-nationale Sicherheit beinhaltet. Je stärker innere Angelegenheiten – wie die Bedrohung durch militanten Fundamentalismus oder die schiitische Minderheit im Land – den Status quo aus dem Gleichgewicht bringen, desto stärker ist das zu verteidigende Innere als Normalität gegenüber einer feindlichen Umwelt konzipiert. Saudi-Arabien ist es auf diese Weise möglich, entgegen iranischen Positionierungen, als Beschützer unterdrückter muslimischer Minderheiten ein positives Selbstbild zu bewahren. Außerdem entziehen die Berichte über Gewalt und Chaos den al-Huthi die Legitimationsgrundlage als muslimische Führer, die sie als haschemitische Familie in der direkten Nachfolge Mohammeds unter anderem gegen die Al Sa'ud abhebt. Saudische Identität setzt der Sunna das Bild einer aggressiv-chaotischen Schia entgegen. Dadurch steht die Unterscheidung zwischen Stabilität und Chaos im Fokus, wird reproduziert und bestimmt als Systemidentität den Möglichkeitsraum saudischer Außen- und Sicherheitspolitik. Dabei ist die Schia klar an das Bild Irans gebunden. Unterschiede in der Religionsausübung zwischen Zaiditen und der dschafaritischen Rechtsschule in Iran verwischen zusehends. Sprachen die saudischen Medien zu Anfang noch getrennt vom Zaidismus, den Huthis und der Schia in Jemen, so verwenden sie die Begriffe immer mehr synonym. Für die Bewertung der Rolle der

Schia für die Konstruktion saudischer Identität ist die Theorie der Salienz sozialer Identitäten interessant. Akteure verstehen und bewerten Informationen anhand erinnelter Wissensinhalte, die abhängig von deren Zugänglichkeit und Passung auf konkrete Situationen wirkmächtig werden und in Form verschiedener Identitäten vorliegen (Bruner 1957; Taylor und Fiske 1978; Srull und Wyer 1989; Oakes 1987; Oppermann und Viehrig 2011; Oppermann und Spencer 2013). Relativ wenige Wissensinhalte erklären so, fokussiert auf ein konkretes Gegenüber wie die Schia, die meisten neu auftretenden Situationen. Lediglich eine konkrete Identität erklärt die Systemumwelt und anders konzipierte Identitäten – wie z. B. eine panarabische oder panislamische Identität – sind nicht wirkmächtig. Dies ist der Fall, da innerhalb der Hauptunterscheidung zwischen Sunna und Schia die Passung der Wissensinhalte zu neuen Informationen meist gegeben ist und sie entsprechend unmittelbar zugänglich sind. Entsprechend der geringeren Anzahl potentiell wirkmächtiger Identitäten und Wissensinhalte, verringert sich die zu reduzierende Komplexität und stabilisiert das System. Deswegen wird die konfessionelle Abgrenzung von der Schia eine saudisch-nationale Identität noch weiter bestärken und das Treffen weiterer Unterscheidungen erst in dem Fall notwendig machen, in dem die Abgrenzung zur Schia die Umwelt nicht mehr verständlich macht.

6 Fazit

Anhand einer zur saudischen Berichterstattung zum Huthi-Konflikt durchgeführten Diskursanalyse beschäftigt sich diese Untersuchung mit der Frage: Inwiefern ist die Abgrenzung von der Schia für saudische Identität notwendig und welche Folgen hat dies für die Konstruktion saudischer Identität? Der Artikel definiert nationale Identität – basierend auf system- und diskurstheoretischen Überlegungen – als das Erkennen der eigenen Gruppe durch die Abgrenzung von anderen, reproduziert in diskursiv erzeugten Wissensstrukturen. Die anhand von Beiträgen zum Huthi-Konflikt in Asharq al-Awsat, al-Hayat und al-Watan durchgeführte Diskursanalyse ließ sich anhand der auftretenden Hauptmotive gliedern. Dabei wurde deutlich, dass die Markierung der Huthis als schiitisch-fundamentalistische Abspaltung nach und nach verschwindet und das Motiv einer schiitischen Bedrohung – angeführt von Iran – diese verdrängt. Die Untersuchung stellt fest, dass der in der Berichterstattung zum Huthi-Konflikt durchscheinende saudische Identitätsdiskurs fortwährend die Unterscheidung von Stabilität und Chaos reproduziert, die Schia mit Letzterem gleichsetzt und ein saudisches Selbstverständnis als Stabilitätsgarant konstruiert. So gelingt es beispielsweise, militärisches Engagement zu legitimieren, da saudische Identität als Stabilität angesichts einer als aggressiv präsentierten Schia konstruiert ist. Die Abgrenzung zur Schia befriedigt das Strukturierungsbedürfnis, das sich aus den Veränderungen in der Region des Nahen und Mittleren Ostens für saudische Politik ergibt. Damit wird die Unterscheidung von der Schia immer stärker zum elementaren Bestandteil saudischer Identität.

Literatur

- Al Jazeera. (2009, 28. Sep.). Yemen rebels vow to continue fight. <http://www.aljazeera.com/news/middle-east/2009/09/2009927191230452203.html>. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Al-Alam. (2012a, 9. Dez.). العالم الرابع من الحروب الامريكية على العالم [Die vierte Generation des US-Amerikanischen Weltkrieges]. <http://www.alalam.ir/news/1425424>. Zugegriffen: 12. Dez. 2014.
- Al-Alam. (2012b, 17. Nov.). المقاومة هي الخيار الناجح لمواجهة العدوان الصهيوني [Widerstand ist eine erfolgversprechende Möglichkeit des Widerstandes gegen zionistische Aggression]. <http://www.alalam.ir/news/1392404>. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Al-Alam. (2012c, 24. März). مشكلة الحوثيين سياسية بحتة وليست طائفية [Das Huthi-Problem ist rein politisch, nicht konfessionell]. <http://www.alalam.ir/news/1043154>. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Al-Alam. (2013, 14. Jan.). الازدواجية في التعاطي السعودي مع القضايا العربية [Die Vervielfältigung saudischer Probleme im Umgang mit arabischen Angelegenheiten]. <http://www.alalam.ir/news/1436265>. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Al-Alam. (2014, 4. Feb.). مشاهد بشعة توثق جرائم آل الاحمر ضد الحوثيين بأسلحة سعود [Hässliche Szenen dokumentieren Al-Ahmar-Verbrechen gegen die Huthis, durchgeführt mit saudischen Waffen]. <http://www.alalam.ir/news/1562470>. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Al-Ani, M. (2010, 21. Jan.). الحوثي ... "عليه السلام"! [Al-Huthi... Friede sei mit ihm?!]. Al-Hayat. http://daharchives.alhayat.com/issue_archive/Hayat%20INT/2010/1/21/السلام-الحوثي-عليه-.html. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Al-Anzi, M. (2012, 11. Juni). الوعي الشعبي العربي في مواجهة الخطر الإيراني [Arabisches öffentliches Bewusstsein im Angesicht der iranischen Bedrohung]. Al-Watan. http://www.alwatan.com.sa/m/News_Detail.aspx?NewsID=102559&CategoryID=8. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Al-Aouijan, K. (2013, 16. Dez.). إيران تدرّب "الحوثيين" شمال إريتريا [Iran bildet „Huthis“ in Nord-Eritrea aus]. Al-Watan. http://www.alwatan.com.sa/politics/News_Detail.aspx?ArticleID=171338&CategoryID=1. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Al-Aouijan, K. (2014a, 19. März). 70 ألف مقاتل "شيعي" يدعمون نظام الأسد [Siebzigtausend „schiiitische“ Kämpfer unterstützen das Assad-Regime]. Al-Watan. http://www.alwatan.com.sa/Dialogue/News_Detail.aspx?ArticleID=182309&CategoryID=4. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Al-Aouijan, K. (2014b, 12. Jan.). إريتريا "غاضبة" .. وإعلامها يفضحها [Eritrea ist wütend... teilt dies mit und zeigt es]. Al-Watan. http://www.alwatan.com.sa/dialogue/News_Detail.aspx?ArticleID=174607&CategoryID=4. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Al-Arabiya. (2010, 16. Mai). Head of Saudi's most daring newspaper resigns. <http://www.alarabiya.net/articles/2010/05/16/108790.html>. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Al-Hayat. (2012, 12. Dez.). "الحوثيين" يدعو إيران إلى وقف تمويل وتدريب [Der Vorsitzende der Agentur für nationale Sicherheit ruft Iran dazu auf die Unterstützung und die Ausbildung der Huthis zu unterlassen]. http://daharchives.alhayat.com/issue_archive/Hayat%20INT/2012/12/12/واستمر-القومي-يدعو-إيران-إلى-وقف-تمويل-وتدريب-الحوثيين-اليمن-اغتيال-ضابط-استخبارات-في-المكلا-رئيس-جهاز-الأمن-.html. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Al-Hayat. (2013, 11. Jan.). الحوثيون قصفوا بالصواريخ [Huthis mit Raketen beschossen]. http://daharchives.alhayat.com/issue_archive/Hayat%20INT/2013/11/1/html.
مواقع القاعدة في اليمن الحوثيون قصفوا بالصواريخ منازل قيادات السلفيين في صعدة غارات جوية على. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Al-Qadil, Z. (2004, 20. Juli). الحوثي.. واقع مستحدث أم تراكمات تاريخية؟ [Die Huthis. Neuartig oder ein historisches Produkt?]. Asharq al-Awsat. <http://www.aawsat.com/leader.asp?section=3&article=245740&issueno=9366>. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Al-Sakkaf, N. (2013, 26. Dez.). Government sits idle as Dammaj conflict widens. Yemen Times. <http://www.yementimes.com/en/1741/news/3288/Government-sits-idle-as-Dammaj-conflict-widens.htm>. Zugegriffen: 20. Feb. 2014.
- Al-Salmi, S. (2010a, 22. Juli). الحوثيون ينتقمون من قبائل موالية للدولة [Die Huthis nehmen an den regierungstreuen Stämmen Rache]. Al-Watan. http://www.alwatan.com.sa/Politics/News_Detail.aspx?ArticleID=13428. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Al-Salmi, S. (2010b, 15. Dez.). اندلاع القتال بين الحوثيين وقبائل وائلة في صعدة [Kämpfe zwischen den Huthis und dem Waila-Stamm brechen in Saada aus]. Al-Watan. http://www.alwatan.com.sa/Politics/News_Detail.aspx?ArticleID=33054. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Al-Salmi, S., & Al Sawan, S. (2010, 4. Okt.). مصدر يميني ينفي مبايعة الجوف ومأرب للحوثي [Jemenitische Quelle bestreitet die Loyalität von Al Jawf und Al Amrib zu den Huthis]. Al-Watan. http://www.alwatan.com.sa/Politics/News_Detail.aspx?ArticleID=23516&CategoryID=1. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.

- Al-Shalasi, A. (2013, 12. Dez.). التحالف الأميركي – الإيراني ضد الرياض [Amerikanisch-Iranische Koalition gegen Riyadh]. Al-Hayat. <http://www.alhayat.com/Opinion/Letters/الإيراني-ضد-الرياض-التحالف>. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Al-Sufi, N. (2007, 3. Juni). القبيلة تستعيد دورها والصراع الحزبي يفقدها [Die Bedeutung von Stammeszugehörigkeit wächst auf Kosten der Parteizugehörigkeit]. Al-Hayat. http://daharchives.alhayat.com/issue_archive/Hayat%20INT/2007/6/3/السلطة-اليمنية-الى-التصعيد-شمالا-حرب-الحوثيين-القبيلة-تستعيد-دورها-والصراع-الحزبي-يفقده-حوار-صعدة-السري-قاد.html. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Al-Wajari, A. (2014, 15. Jan.). أنقذوا اليمن من إيران ومن الفتن [Rette Jemen vor Iran und Leiden]. Al-Hayat. <http://www.alhayat.com/Opinion/Writers/422851/الفتن-من-إيران-ومن-الفتن>. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Al-Watan. (2013, 4. Apr.). الحوثيون أنشؤوا.. ليعتدوا [Huthis bereiten sich auf Angriff vor]. http://alwatan.com.sa/Politics/News_Detail.aspx?ArticleID=140313&CategoryID=1. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Al-Zubaidi, O. (2012a, 15. Jan.). العربي يحذر من حرب طائفية وقودها الحوثيون والسلفيون [Die Huthis in ihrer Bewegung]. Al-Watan. http://www.alwatan.com.sa/dialogue/News_Detail.aspx?ArticleID=108541&CategoryID=4. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Al-Zubaidi, O. (2012b, 1. Aug.). الحوثيون في أحد تحركاتهم [Qirbi warnt vor von Huthis und Salafisten befeuerten Konfessionskrieg]. Al-Watan. http://www.alwatan.com.sa/nation/News_Detail.aspx?ArticleID=83120&CategoryID=3. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Amiri, R. (2010). Saudi-Arabia's military involvement in the Yemen conflict. <http://www.globalresearch.ca/saudi-arabia-s-military-involvement-in-the-yemen-conflict/17277>. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Anounti, H. (2011). The Houthi insurrection in Yemen. Shedding light on the problem of minorities in the Middle East. Lebanese American University. https://ecommons.lau.edu.lb:8443/xmlui/bitstream/handle/10725/385/Hani_Anouti_Thesis.pdf?sequence=1. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Asharq al-Awsat. (2007, 29. Apr.). ألف مشرد بسبب الصراع 35 اليمن: تتمرّد الحوثيين يحتدم في الشمال.. و [Jemen: Die Huthi-Rebellion wütet im Norden und 35.000 werden aufgrund des Konflikts zu Vertriebenen]. <http://www.aawsat.com/details.asp?issueno=10261&article=417009>. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Asharq al-Awsat. (2008, 22. Mai). اليمن: تنصيب بدر الدين الحوثي قائدا للحوثيين بدلا من شقيقه عبد الملك [Jemen: Die Amtseinführung von Badr Al-Huthi als Anführer der Huthis, anstelle seines Bruders Abdul Malik]. <http://www.aawsat.com/details.asp?section=4&article=472469&issueno=10773>. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Asharq al-Awsat. (2013, 21. Juli). مرجع كبير بالنجف: الذين يذهبون للقتال في سوريا يعصون أوامرنا [Eine große Autorität aus Najaf: Wer nach Syrien geht um zu kämpfen widersetzt sich unseren Anweisungen]. <http://classic.aawsat.com/details.asp?section=1&issueno=12654&article=737005&feature=#.U49wpfmSySp>. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Aziz, A. (2011). *Religion and mysticism in early Islam*. London: I. B. Tauris.
- Bonnefoy, L. (2008). L'illusion apolitique: adaptations, évolutions et instrumentalisations du salafisme yéménite. In B. Rougier (Hrsg.), *Qu'est ce que le salafisme?* (S. 137–159). Paris: Presses Universitaires de France.
- Bonnefoy, L. (2009a). Salafism in Yemen. A „Saudisation“?. In M. Al-Rasheed (Hrsg.), *Kingdom without borders. Saudi expansion in the world* (S. 245–263). London: C. Hurst & Company.
- Bonnefoy, L. (2009b). Deconstructing Salafism in Yemen. *CTC Sentinel*, 2(2).
- Boucek, C. (2010). War in Saada. From local insurrection to national challenge. In C. Boucek & M. Ottaway (Hrsg.), *Yemen on the brink*. (S. 45–60). Baltimore: Carnegie Endowment.
- Brandt, M. (2012). Friedens-šayḥ und Kriegs-šayḥ. Der Übergang von Kriegsführerschaft bei den Banū Munebbih im Ḥūṭī-Konflikt in Nordwest-Jemen. *ANTHROPOS*, 107(1), 49–69.
- Brandt, M. (2013). Sufyān's „Hybrid“ War. Tribal politics during the Ḥūṭī-Conflict. *Journal of Arabian Studies*, 3(1), 120–138.
- Brown, S. (1969). *Laws of form*. London: Allen & Unwin.
- vom Bruck, G. (2005). *Islam, memory, and morality in Yemen. Ruling families in transition*. New York: Palgrave Macmillan.
- Bruner, J. (1957). On perceptual readiness. *Psychological Review*, 64(2), 123–152.
- Byman, D. (2014). Sectarianism afflicts the new Middle East. *Survival: Global Politics and Strategy*, 56(1), 79–100.
- Cochrane, P. (2007). Saudi-Arabia's media influence. *Arab Media & Society*, 3. <http://www.arabmediasociety.com/?article=421>. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Cottle, S. (2011). Media and the Arab uprisings of 2011. Research notes. *Journalism*, 12(5), 647–659.

- CSR – Center for Strategy Studies. (2010). Saudi-Arabia and war against Houthis in Yemen. <http://www.csr.ir/departments.aspx?lng=en&abtId=01&depid=74&semid=398>. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- El-Nawawy, M., & Iskandar, A. (2003). *Al-Jazeera. The story of the network that is rattling governments and redefining modern journalism*. Cambridge: Westview Press.
- Epstein, C. (2011). Who speaks? Discourse, the subject and the study of identity in International Politics. *European Journal of International Relations*, 17(2), 327–350.
- Fandy, M. (2007). *Uncivil war of words. Media and politics in the Arab world*. New York: Praeger Frederick.
- FFP – Fund for Peace. (2013). The 9th failed states index – 2013. <http://ffp.statesindex.org/rankings>. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Foucault, M. (1969). *L'archéologie du savoir*. Paris: Gallimard.
- Foucault, M. (1971). *L'ordre du discours. Leçon inaugurale au Collège de France pro cée le 2 décembre 1970*. Paris: Gallimard.
- Foucault, M. (2003). *Archaeology of knowledge*. New York: Routledge.
- Foucault, M. (2010). *The government of self and others*. Houndmills: Palgrave Macmillan, St. Martin's Press.
- Freeman, J. (2009). The Al Houthi insurgency in the north of Yemen. An analysis of the Shabab Al Moumineen. *Studies in Conflict & Terrorism*, 32(11), 1008–1019.
- Fuchs, P. (2004). *Niklas Luhmann – beobachtet*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Fürtig, H. (2007). *Reformkampagne in Saudi-Arabien. Brise oder Sturm?* (GIGA Focus, 11). Hamburg: GIGA.
- Grant, P., & Brown, R. (1995). From ethnocentrism to collective protest: Responses to relative deprivation and threats to social identity. *Social Psychology Quarterly*, 58(3), 195–212.
- Gulab, N. (2008, 15. Mai). *اليمين و«الحوثية» والهاجس الإيراني* [Jemen und die „Huthis“ und die iranische Bessenheit]. Asharq al-Awsat. <http://www.aawsat.com/leader.asp?section=3&article=470852&issueno=10761>. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Habatar, N., & Al Salmi, S. (2010, 17. Dez.). *صالح يلتقي ممثلي واية وقائد قوة جازان: حدودنا أمنة* [Saleh trifft sich mit Waila-Repräsentanten und dem Oberbefehlshaber von Jizzan. Unsere Grenzen sind sicher]. Al-Watan. http://www.alwatan.com.sa/Politics/News_Detail.aspx?ArticleID=33366. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Haddad, F. (2013, 9. Aug.). The language of Anti-Shi'ism. *Foreign Policy*. http://mideast.foreignpolicy.com/posts/2013/08/09/the_language_of_anti_shiism. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Hafez, M. (2008). Radicalization in the Persian Gulf. Assessing the potential of Islamist militancy in Saudi-Arabia and Yemen. *Dynamics of Asymmetric Conflict: Pathways Toward Terrorism and Genocide*, 1(1), 6–24.
- Hamid, T. (2012, 5. Dez.). *من رفسنجاني الى الطابور الخامس* [Von Rafsanjani zur fünften Kolonne]. Asharq al-Awsat. <http://www.aawsat.com/leader.asp?section=3&issueno=12182&article=671328#U490avmSySp>. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Hamid, T. (2013, 21. Feb.). *القاعدة الشيعية.. نسخة حزب الله* [Schiiitische Al-Qaida...eine Kopie von Hisbollah]. Asharq al-Awsat. <http://www.aawsat.com/leader.asp?section=3&article=718145&issueno=12504>. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Hamidi, A. (2009). Inscriptions of violence in Northern Yemen. Haunting histories, unstable moral spaces. *Middle Eastern Studies*, 45(2), 165–187.
- Hammond, A. (2007). Saudi-Arabia's media empire. Keeping the masses at home. *Arab Media & Society*, 3. <http://www.arabmediasociety.com/?article=420>. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Hammond, A. (2013). Saudi-Arabia: Cultivating sectarian spaces. European Council on Foreign Relations. http://www.ecfr.eu/page/-/ECFR91_GULF_ANALYSIS_AW.pdf. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Homer-Dixon, T. F. (1998). Environmental scarcities and violent conflict. Evidence from cases. In K. Conca & G. Dabelko (Hrsg.), *Green planet blues. Environmental politics from Stockholm to Kyoto* (S. 287–298). Colorado: Westview Press.
- Jäger, S. (2006). Diskurs und Wissen. Theoretische und methodische Aspekte einer kritischen Diskurs- und Dispositivanalyse. In R. Keller (Hrsg.), *Handbuch sozialwissenschaftliche Diskursanalyse* (S. 83–91). Opladen: Leske + Budrich.
- Jäger, S. (2009). *Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung*. Münster: Unrast.
- Jamia, M. (2009, 3. Dez.). *التمرد الحوثي حرب إيرانية على العرب* [Die Huthi-Rebellion. Iranischer Krieg gegen die Araber]. Asharq al-Awsat. <http://www.aawsat.com/leader.asp?section=3&article=546949&issueno=11328>. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Jarrah, N. (2008). The rise and decline of London as a Pan-Arab media hub. *Arab Media & Society*, 4. <http://www.arabmediasociety.com/?article=571>. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.

- Jerbana, H. (2007a, 2. März). طهران أبلغتنا أن دعم الحوثيين من مؤسسات دينية لا رسمية [Teheran hat uns versichert, dass die religiösen Huthi-Institutionen nicht offiziell unterstützt werden]. Asharq al-Awsat. <http://www.aawsat.com/details.asp?section=1&article=408773&issueno=10321>. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Jerbana, H. (2007b, 6. März). «القاضي العمراني يقتي ب مجاهدة الحوثيين «حتى يعودوا إلى رشدهم» [Richter Al Amarani stellt eine Fatwa au „Dass sie zur Besinnung kommen“]. Asharq al-Awsat. http://www.aawsat.com/details.asp?section=4&article=409303&issueno=10325#.UuuYt_150So. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Karmon, E. (2013). Hamas in dire straits. *Perspectives on Terrorism*, 7(5), 111–126.
- Kechichian, J. (2013, 11. Juli). Qatar and Saudi-Arabia fight media war. Gulf News. <http://gulfnnews.com/news/gulf/qatar-and-saudi-arabia-fight-media-war-1.1208035>. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Kepel, G. (2003). *Jihad. The trail of political Islam*. Cambridge: Belknap Press.
- Khashoggi, J. (2013, 22. Juni). [Ich möchte kein Sektierer sein... Aber ihr helft mir nicht]. Al-Hayat. <http://www.hattpost.com/?p=36371>. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Korpi, W. (1974). Conflict, power and relative deprivation. *American Political Science Review*, 68(4), 1569–1578.
- Lewis, A. (2013). Unpacking terrorism, revolution and insurgency in Yemen. Real and imagined threats to regional security. *Perspectives on Terrorism*, 7(5), 77–92.
- Linz, J. (1964). An authoritarian regime. The case of Spain. In E. Allard & Y. Littunen (Hrsg.), *Cleavages, ideologies and party systems* (S. 291–341). Helsinki: The Academic Bookstore.
- Linz, J. (1975). Totalitarian and Authoritarian Regimes. In F. Greenstein & N. Polsby (Hrsg.), *Handbook of Political Science. Vol. 3: Macropolitical Theory* (S. 175–411). Reading: Addison-Wesley.
- Luhmann, N. (1994). *Soziale Systeme*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Luhmann, N. (1997). *Die Gesellschaft der Gesellschaft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Luhmann, N. (2009). *Aufsätze zur Theorie der Gesellschaft*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Luhmann, N. (2012). *Macht im System*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Mabon, S. (2012). The battle for Bahrain. Iranian–Saudi rivalry. *Middle East Policy*, 19(2), 84–97.
- Madabish, A. (2010, 29. Nov.). محافظ الجوف: لا ننكر وجود الحوثيين [Streite nicht die Existenz der Huthis ab]. Asharq al-Awsat. <http://www.aawsat.com/details.asp?section=4&article=597216&issueno=11689>. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Madabish, A. (2013a, 28. Dez.). Houthi spokesman on Yemen National Dialogue, Dammaj War, Iran, Asharq al-Awsat. <http://www.aawsat.net/2013/12/article55326008>. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Madabish, A. (2013b, 3. Nov.). Yemen. Salafist–Houthi ceasefire breaks down. Asharq al-Awsat. <http://www.aawsat.net/2013/11/article55321301>. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Madabish, A. (2013c, 9. Aug.). The kingdom of the Houthis. Asharq al-Awsat. <http://www.aawsat.net/2013/08/article55310983>. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Madabish, A. (2014, 15. Jan.). [Die Huthis... Staat im Staat]. Asharq al-Awsat. http://www.aawsat.com/details.asp?section=45&article=757755&issueno=12832#.UuzsL_150So. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Madelung, W. (1965). *Der Imam al-Qasim ibn Ibrahim und die Glaubenslehre der Zaiditen*. Berlin: De Gruyter.
- Mahmoud, K. (2009, 13. Dez.). الإيراني وقيايين من الحوثيين وحزب الله أجهزة استخبارات رصدت اجتماعا سريا في اليمن بين مسؤول بارز في الحرس الثوري [Der Geheimdienst berichtet von einem geheimen Treffen zwischen Repräsentanten der iranischen Revolutionsgarden und den Anführern der Huthis und der Hisbollah]. Asharq al-Awsat. <http://www.aawsat.com/details.asp?section=4&issueno=11338&article=548357>. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Makram, F. (2008, 11. Juli). [Krieg in Saada: Von der Allianz mit der Obrigkeit zum fünften Krieg]. Al-Hayat. http://daharchives.alhayat.com/issue_archive/Hayat%20INT/2008/7/11/
- إل التحالف مع السلطة وصولاً إلى الحرب الخامسة الحوثيون –باشروا التمرد بانقلاب على حلفائهم –وأوصلوه حرب صعدة –من. html. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Moosa, S. A. (2013, 5. Dez.). [Saudi-Arabien... allein... konfrontiert mit Iran]. Al-Watan. <http://www.alwatan.com.sa/Articles/Detail.aspx?ArticleID=19218>. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Mundy, M. (1995). *Domestic government. Kinship, community and politics in North Yemen*. London: I. B. Tauris.

- Nasr, V., & Myers, J. (2006). The Shia revival. How conflicts within Islam will shape the future. http://www.carnegiecouncil.org/studio/multimedia/20061018/5400.html/_res/id=sa_File1/The_Shia_Revival.pdf. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Nassar, S. (2009, 14. Nov.). لماذا شجعت إيران الحوثيين على افتعال معركة الحدود اليمنية – السعودية؟ [Warum hat Iran die Huthis zum Kampf an der Grenze Saudi-Arabiens ermutigt?]. Al Arabiya. <http://www.alarabiya.net/views/2009/11/14/91194.html>. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Neubauer, S. (2013). Tensions at the Saudi-Yemeni border. <http://carnegieendowment.org/sada/2013/10/08/tensions-at-saudi-yemeni-border/gpfl>. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Oakes, P. (1987). The salience of social categories. In J. C. Turner (Hrsg.), *Rediscovering the social group. A self-categorization theory* (S. 117–141). New York: Basil Blackwell.
- Oppermann, K., & Spencer, A. (2013). Thinking alike? Salience and metaphor analysis as cognitive approaches to foreign policy analysis. *Foreign Policy Analysis*, 9(1), 39–56.
- Oppermann, K., & Viehrig, H. (2011). *Issue salience in International Politics* (Routledge Advances in International Relations and Global Politics). Abingdon: Routledge.
- Pavan, A.-L. (2013). A new perspective on the quest for education. The Saudi-Arabian way to knowledge society. *Higher Education Studies*, 3(6), 25–34.
- Peterson, J. E. (2008). The Al-Huthi-Conflict in Yemen. Arabian Peninsula background notes, 3. http://www.jepeterson.net/sitebuildercontent/sitebuilderfiles/apbn-006_yemen_al-huthi_conflict.pdf. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Qahom, A. (2013, 13. Sep.). دلالات وإيحاءات في خطاب السيد عبدالمك الحوثي في ذكرى الصرخة [Konnotationen und Untertöne in Abdul Malik Al-Huthis Ansprache zum Jahrestag des Aufschreis]. Aden Al Ghad. <http://adenalghad.net/printpost/66628/>. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Qallab, S. (2013, 17. Okt.). إيران وراء كل هذه الفتن الطائفية والأسباب سياسية لا دينية [Iran steckt aus politischen, nicht aus religiösen Gründen hinter all diesen konfessionellen Streitigkeiten]. Asharq al-Awsat. <http://www.aawsat.com/leader.asp?section=3&article=746932&issueno=12742>. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Salmoni, B., Loidolt, B., & Wells, M. (2011). *Regime and periphery in Northern Yemen. The Huthi Phenomenon*. Santa Monica: RAND Cooperation.
- Sanaa, M. (2013, 30. Mai). معركة القصور تستقطب الحوثيين بعد حزب الله والحرس الثوري [Kurzer Kampf zieht Huthis nach der Hisbollah und den Revolutionsgarden an]. Asharq al-Awsat. <http://classic.aawsat.com/details.asp?section=1&issueno=12602&article=730454&feature=>. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Saremi, F. (2013). The Saudis, Iran and the spreading Islamic Cold War in the Middle East. *World Tribune*. <http://www.worldtribune.com/2013/11/20/the-saudis-iran-and-the-spreading-islamic-cold-war-in-the-middle-east/>. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Sergie, M. A., Said, S., & Coker, M. (2009, 6. Nov.). Saudi forces bomb Yemeni rebels on southern border. *The Wall Street Journal*. <http://online.wsj.com%2Farticle%2FSB125746088928732009.html>. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Sherwood, H. (2014, 9. Jan.). Hamas and Iran rebuild ties three years after falling out over Syria. *The Guardian*. <http://www.theguardian.com/world/2014/jan/09/hamas-iran-rebuild-ties-falling-out-syria>. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Srull, T., & Wyer, R. (1989). *Memory and cognition in its social context*. London: Taylor & Francis.
- Stahl, B. (2003). Auswertung. Identitäten und Diskurse im analytischen Vergleich. In B. Joerissen, B. Stahl, & H. Maull (Hrsg.), *Europäische Aussenpolitik und nationale Identität. Vergleichende Diskurs- und Verhaltensstudien zu Dänemark, Deutschland, Frankreich, Griechenland, Italien und den Niederlanden* (S. 368–381). Münster: Lit Verlag.
- Stahl, B., & Harnisch, S. (2009). *Vergleichende Außenpolitikforschung und nationale Identitäten. Die Europäische Union im Kosovo-Konflikt 1996–2008*. Baden-Baden: Nomos.
- Steinberg, G. (2013, 25. Juli). Salafisten und Saudis schüren den Glaubenskrieg. *Zeit Online*. <http://www.zeit.de/politik/ausland/2013-07/schiiten-sunniten-saudi-arabien-machtpolitik-iran>. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Takeyh, R. (2008). Iran's new Iraq. *Middle East Journal*, 62(1), 13–14.
- Taylor, S., & Fiske, S. T. (1978). Salience, attention, and attribution. Top of the head phenomena. In L. Berkowitz (Hrsg.), *Advances in experimental social psychology* (S. 249–288). New York: Academic Press.
- The Economist. (2009, 17. Jan.). How Iran fits in. <http://www.economist.com/node/12959539>. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Thiel, T. (2012). After the Arab Spring. Power shift in the Middle East? Yemen's Arab Spring. From youth revolution to fragile political transition. <http://eprints.lse.ac.uk/43465/>. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.

- UNDG – United Nations Development Group. (2011). Common country assessment. Republic of Yemen. [https://www.cimicweb.org/cmo/ComplexCoverage/Documents/Yemen/United%20Nations%20Common%20Country%20Assessment%20-%20Yemen%20\(2011\).pdf](https://www.cimicweb.org/cmo/ComplexCoverage/Documents/Yemen/United%20Nations%20Common%20Country%20Assessment%20-%20Yemen%20(2011).pdf). Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- UNHCR – United Nations High Commissioner for Refugees. (2014). UNHCR country operations profile. Yemen. <http://www.unhcr.org/pages/49e486ba6.html>. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Weber, M. (2005). *Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie*. Frankfurt am Main: Zweitausendeins.
- Weir, S. (1997). A Clash of fundamentalisms. Wahhabism in Yemen. <http://www.merip.org/mer/mer204/clash-fundamentalisms>. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Wendt, A. (1994). Collective identity formation and the international state. *American Political Science Review*, 88(2), 384–396.
- Wendt, A. (1999). *Social theory of International Politics*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Winter, L. (2012). Riyadh enters the Yemen Huthi fray. *Middle East Quarterly*, 19(1), 67–74.
- Wittgenstein, L. (2003). *Tractatus logico-philosophicus. Logisch-philosophische Abhandlung*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Wodak, R., de Cillia, R., & Reisigl, M. (2009). *The discursive construction of national identity*. Edinburgh: Edinburgh University Press.
- Wright, R., & Bake, P. (2004, 8. Dez.). Iraq, Jordan see threat to election from Iran. Washington Post. <http://www.washingtonpost.com/wp-dyn/articles/A43980-2004Dec7.html>. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Yamani, M. (2009, 23. Nov.). Saudi-Arabia goes to war. The Guardian. <http://www.theguardian.com/comments/free/2009/nov/23/saudi-arabia-yemen-houthi-war>. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Yas, M. (2010, 2. Feb.). *الحوثي "المصلحة في سحق التمرد"* [Die Motivation zur Niederschlagung der Huthi-Rebellion]. Al-Hayat. http://daharchives.alhayat.com/issue_archive/Hayat%20KSA/2010/2/2/-سحق-التمرد-الحوثي-المصلحة-في-سحق.html. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.
- Zaydi, M. (2009, 23. Nov.). *انتبهوا.. لا تخطأوا بين الحوثية والزيدية*. Asharq al-Awsat. <http://www.aawsat.com/leader.asp?section=3&article=543738&is-sueno=11305>. Zugegriffen: 12. Sep. 2014.